

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
Band: 28 (2002)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Soziologie

Vol. 28, Heft 2, 2002

Inhalt

179 Editorial [D] | Beat Fux

181 Einleitung: Schweizer Forschung in sozialer Schichtung: wo stehen wir? [E] |
René Levy und Christian Suter

193 Meso-soziale Strukturen in der Schichtungsanalyse – ein Missing Link? [E] |
René Levy

Die gängige Schichtungsforschung beruht auf einer Reihe stillschweigender Annahmen über die Homogenität des sozialen Raums bezüglich Kristallisation der Ungleichheitsdimensionen und meso-sozialer Strukturen. Drei solcher Annahmen werden als Hypothesen ausformuliert und diskutiert, keine davon trifft plausiblerweise auf westliche Gegenwartsgesellschaften zu. Daraus folgt, dass die häufig unbefriedigenden Resultate in der Schichtungsforschung eher auf die Vernachlässigung wichtiger meso-struktureller Variationsquellen zurückzuführen sind als auf den angeblichen Bedeutungsverlust der sozialen Schichtung im Alltagsleben.

213 Ungleichheit und Deprivation: Die Schweiz im Drei-Länder-Vergleich [D] |
Christian Suter und Denise Paris

Der vorliegende Beitrag wendet erstmals das in der englischen Ungleichheitsforschung entwickelte Deprivationskonzept auf die Schweiz an. Ausgehend von Halleröds «Proportional Deprivation Index» werden auf der Basis des Europäischen Wohlfahrtssurveys (2000) der minimal akzeptierte und der tatsächliche Lebensstandard sowie Ausmass, Verteilung und Determinanten von Deprivation in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland und Spanien untersucht. Die Ergebnisse zeigen grosse Übereinstimmungen zwischen den drei Ländern in der normativen Bewertung des notwendigen Lebensstandards. Das Deprivationsrisiko ist in der Schweiz deutlich niedriger als in Deutschland und Spanien. In allen drei Ländern existiert ein enger Zusammenhang zwischen den klassischen erwerbsbezogenen Ungleichheitsdimensionen und dem Deprivationsrisiko.

- 241 **Einkommensungleichheit und Öffnung des Aussenhandels [F] | Yves Flückiger, José Ramirez, Joseph Deutsch und Jacques Silber**

Der Beitrag untersucht die Effekte der Öffnung des Welthandels auf Einkommensunterschiede in der Schweiz. In einem ersten Teil des Artikels werden anhand von Aggregatdaten für die Periode 1960 bis 1996 die Auswirkungen der zunehmenden Öffnung der Schweizer Wirtschaft, gemessen als Proportion der kumulierten Importe und Exporte auf das Brutto Inland Produkt, auf die Entwicklung der Einkommensverteilung behandelt. Diese Ergebnisse werden in einem zweiten Teil mit einem mikroökonomischen Ansatz konfrontiert, in welchem die Lohnungleichheiten sowohl auf Ebene der Betriebe wie der Individuen diskutiert werden.

- 267 **Sozialer Wandel, Mobilität und Ungleichheit in der Schweiz um 1990 [E] | Manfred Max Bergman, Dominique Joye und Beat Fux**

Gegenstand des Beitrags sind Veränderungen des ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals (gemessen mit Einkommens-, Bildungs-, und Vereinsmitgliedschaftsindikatoren) in der Schweiz der neunziger Jahre, und deren Verknüpfung mit der sozialen Schichtung. Die schweizerischen Ungleichheitsstudien von 1991 und ISSP 1999 lieferten die Daten für dieses Projekt. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit Unterschieden über die Zeit und zwischen den Geschlechtern. Im zweiten Abschnitt werden Veränderungen in der Ungleichheitsstruktur ermittelt. Abgesehen von der Zunahme der Unterbeschäftigten und Arbeitslosen, der Abnahme der Ganztagsbeschäftigungen mit tiefen Löhnen und einer bescheidenen Zunahme der Bildung bei Frauen können trotz der Wirtschaftskrise der neunziger Jahre wenig bedeutende Änderungen in der schweizerischen Sozial- und Opportunitätsstruktur nachgewiesen werden.

- 297 **Armut, Schichtung und Geschlecht in der Schweiz [E] | Monica Budowski, Robin Tillmann und Manfred Max Bergman**

In dieser Arbeit setzen wir Armut, soziale Stratifikation und Gender mit Daten des Schweizer Haushalt-Panels zueinander in Beziehung. Es ist schon lange bekannt, dass es zu einfach ist, Armut lediglich als ein finanzielles Einkommen, das unter eine zufällig gesetzte Armutsgrenze fällt, zu konzeptualisieren. Deshalb konzeptualisieren wir Armut als eine Kombination von tiefem Einkommen und Deprivation bezüglich eines «generellen» Lebensstandards. Die Fragen, die wir angehen, sind: «Was sind die sozio-demografischen Merkmale der Armen?», «Existiert ein geschlechtsspezifisches Muster von Armut?», und «Wie sehen die Beziehungen zwischen sozialer Stratifikation, Gender und Armut aus?». Die Ergebnisse zeigen, dass Haushalte, die am häufigsten von Armut betroffen sind, diejenigen sind, bei denen eine Frau am meisten Einkommen einbringt. Weiter unterscheiden sich die sozio-demografischen Merkmale der als arm klassifizierten Haushalte gemäss dem Geschlecht der Person, die am meisten zum Haushaltseinkommen beiträgt. Unter der erwerbstätigen Bevölkerung war die soziale Stratifikation bei weitem der wichtigste Faktor zur Bestimmung von Armut, wichtiger als Geschlecht, Nationalität oder Bildungsabschluss.

319 **Lebensform und die Dynamik von Armut: Alleinerziehen im Lebensverlauf von Müttern [E] | Monica Budowski und Christian Suter**

Ist Armut alleinerziehender Mütter ein dauerhaftes Phänomen oder ist sie und vorübergehend? Bildet das Eingehen einer Partnerschaft ein Weg aus der Armut? Eine Längsschnittstudie aus den Jahren 1992, 1993 und 1996 mit Frauen, die 1992 alleinerziehend waren, erlauben diese bis anhin nicht beantworteten Fragen (für die Stadt Zürich) anzugehen. Dabei wurden Veränderungen der Haushaltsform in Bezug gesetzt zur Dynamik der Lebenslage und zu finanzieller Armut. Permanent alleinerziehende Mütter vermögen zwar in der Regel ihre finanzielle Situation zu stabilisieren, jedoch nicht sehr weit über der definierten Armutsgrenze. Ehemaligen Alleinerziehenden, welche eine Partnerschaft eingegangen sind, geht es demgegenüber etwas besser. Ausbildung und Arbeitsstellung sind wichtige Faktoren, bilden aber keine Garantie gegen finanzielle Armut. Ebenfalls sehr wichtig sind Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt.

339 **Zur sozialen Verträglichkeit des Reichtums [D] | Ueli Mäder und Elisa Streuli**

Die Frage nach der sozialen Ungleichheit wird oft auf den Aspekt der Armut fokussiert. Wie aber steht es mit dem Reichtum? Der erste Teil des Beitrags diskutiert die Definition von Reichtum und die Verteilung von Einkommen und Vermögen (in der Schweiz). Die Leitfaden-Gespräche mit Reichen nehmen im zweiten Teil des Beitrags diesen Faden inhaltlich auf. Sie werfen ein Licht darauf, wie Reiche ihre Situation reflektieren und insbesondere die Frage nach der sozialen Verträglichkeit des Reichtums beurteilen. Der Ausblick skizziert mögliche Perspektiven der Reichtumsforschung und plädiert für einen geschärften Blick auf vertikale Ungleichheiten.

359 **Replik auf den Beitrag von Hanno Scholtz, «Warum war Athen eine Demokratie?» [D] | Andreas Wagener**

367 **Duplik auf Einwände von Andreas Wagener [D] | Hanno Scholz**

371 **Rezensionen**

Revue suisse de sociologie

Vol. 28, cahier 2, 2002

Sommaire

179 Editorial [A] | Beat Fux

181 Introduction: Recherche Suisse en stratification sociale : où en sommes-nous ? [E] | René Levy et Christian Suter

193 Structures méso-sociales et analyse de stratification - un chaînon manquant ? [E] | René Levy

La recherche courante sur la stratification repose sur plusieurs présupposés implicites concernant l'homogénéité de l'espace social en termes de cristallisation des inégalités et de structures méso-sociales. Trois de ces présupposés sont explicités sous forme d'hypothèses dont aucune ne s'avère plausible concernant les sociétés occidentales contemporaines. Il s'ensuit que les résultats souvent décevants de la recherche dans ce domaine résultent de la négligence, par les protocoles de recherche, de sources de variation importantes sur le plan méso-structurel et non d'une quelconque perte de pertinence de la problématique de la stratification.

217 Inégalité et déprivation : La Suisse en comparaison [A] | Christian Suter et Denise Paris

La présente contribution applique pour la première fois à la Suisse le concept de la déprivation développé dans la recherche anglaise sur l'inégalité. A partir du « proportional deprivation index » de Halleröd, la perception du standard de vie minimal accepté et le standard de vie effectif, ainsi que l'ampleur, la distribution et les déterminantes de la déprivation en Suisse sont comparés à la situation en Allemagne et en Espagne sur la base de l'« European Welfare Survey » (2000). Les résultats suggèrent une concordance marquée de l'évaluation normative du standard de vie minimum entre les trois pays. Le risque de déprivation est nettement plus bas en Suisse qu'en Allemagne ou en Espagne. Dans tous les trois pays un lien étroit entre les dimensions classiques de l'inégalité liées aux activités professionnelles et le risque de déprivation a pu être constaté.

- 241 **Inégalité des revenus et ouverture au commerce extérieur [F] | Yves Flückiger, José Ramirez, Joseph Deutsch et Jacques Silber**

Cet article examine l'impact de l'ouverture au commerce international sur la distribution des revenus en Suisse. La première partie analyse l'évolution, au cours des trois dernières décennies, de la distribution des revenus en relation avec l'extraversion de l'économie suisse, mesurée comme la part de ses exportations et de ses importations dans son PIB. Les résultats de cette analyse macroéconomique sont ensuite confrontés, dans la seconde partie, avec une approche microéconomique centrée sur les inégalités salariales perçues aussi bien à l'échelle des entreprises qu'au niveau individuel.

- 267 **Changement social, mobilité et inégalité en Suisse autour des années 1990 [E] | Manfred Max Bergman, Dominique Joye et Beat Fux**

Cet article met l'accent sur les changements en termes de capital économique, culturel et social, mesurés par le revenu, la formation et l'associationnisme, et leurs liens avec la stratification sociale en Suisse dans les années quatre-vingt-dix. Les données proviennent d'une étude sur les inégalités de 1991 et de l'enquête ISSP de 1999 consacrée au même sujet. La première partie présente les inégalités en fonction du temps et du genre. Dans la seconde, nous analysons le changement dans la structure qui sous-tend ces indicateurs. À l'exception de l'augmentation du chômage et du sous-emploi, d'un déclin des catégories les plus basses de revenu pour un travail à plein temps et d'une amélioration modérée accroissement du niveau de formation des femmes, la structure sociale de la Suisse n'a guère changé, en dépit de la crise économique des années 1990.

- 297 **Pauvreté, stratification et genre en Suisse [E] | Monica Budowski, Robin Tillmann et Manfred Max Bergman**

Cet article examine les interrelations entre la pauvreté, la stratification sociale et le genre, sur la base des données du Panel suisse de ménages. Il est aujourd'hui reconnu qu'il est trop sommaire de définir la pauvreté uniquement selon un seuil monétaire arbitraire. En conséquence, nous définissons la pauvreté à la fois en termes de bas revenus et en termes de privation au niveau des conditions de vie. Nous abordons les questions des caractéristiques démographiques de la population pauvre, des différences de genre en matière de pauvreté et des liens entre d'une part la position sociale et d'autre part le genre et la pauvreté. Les résultats indiquent que les ménages dont le principal apporteur de revenus est une femme sont plus affectés par la pauvreté. De plus, les caractéristiques sociodémographiques des ménages pauvres diffèrent selon que le principal apporteur de revenus est un homme ou une femme. Au sein de la population active, la stratification sociale est de loin le facteur de pauvreté le plus important, avant le genre, la nationalité ou le niveau d'éducation.

319 **Modes de vie et dynamique de la pauvreté : « single parenting » dans le parcours de vie des mères [E] | Monica Budowski et Christian Suter**

La pauvreté est-elle persistante ou et transitoire chez les mères seules ? La mise en couple des mères précédemment seules permet-elle de sortir de la pauvreté ? Des interviews menées en 1992, 1993 et 1996 avec des femmes qui étaient mères seules en 1992 permettent d'aborder ces questions (pour la ville de Zurich). Les changements dans les modes de vie sont liés à la dynamique des conditions de vie et de la pauvreté financière. Les mères seules améliorent leur situation financière, sans toutefois s'éloigner beaucoup du seuil de pauvreté défini, alors que les femmes cohabitantes sont dans une meilleure situation. Le niveau d'éducation et la *position dans la profession* sont des facteurs importants mais ne constituent pas des garanties contre les difficultés financières. Les opportunités sur le marché de l'emploi sont très importantes.

339 **De la richesse et de la conciliabilité sociale [A] | Ueli Mäder et Elisa Streuli**

La question de l'inégalité sociale se concentre souvent sur l'aspect de la pauvreté. Or qu'en est-il de la richesse ? La première partie de cet article discute la définition de la richesse ainsi que la distribution des revenus et de la fortune (en Suisse). Cette thématique est reprise dans la deuxième partie à l'aide d'entretiens guidés avec des riches. Ils illustrent comment les riches réfléchissent à leur situation et en particulier comment ils jugent la question de la conciliabilité sociale de la richesse. La conclusion ouvre sur une esquisse des perspectives possibles de la recherche sur la richesse et plaide pour un regard plus aiguisé sur les inégalités verticales.

359 **Réplique à l'article de Hanno Scholtz « Pourquoi Athènes était-elle une démocratie ? » [A] | Andreas Wagener**

367 **Réponse aux objections de Andreas Wagener [A] | Hanno Scholtz**

371 **Recensions critiques**